

# Schriften

**Arnold, Gottfried**

# Vorwort

2022 – ich fange jetzt (im September 2021) schon an, die Bücher für das nächste Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher überarbeitet werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb fange ich so früh wie möglich damit an.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten..

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Bild Autor

# Schriften

Erste Betrachtung von der verborgenen Kraft der Leiden JESU.

Im Namen JESU, des Gekreuzigten, amen!

Phil. 3,10.

## **Zu erkennen Ihn und die Gemeinschaft seiner Leiden.**

1. Wer da Christum recht lebendig erkennen will, der muß mit Paulo alles andere so weit vergessen und hintan setzen, oder gegen diesen Schatz gering achten. Wer diß thut, der erkennet ihn nicht nur, sondern gewinnet ihn auch wirklich, oder hat Ihn in sich, und wird in Ihm erfunden, wer das erlangt, der bekommt auch wahre Gemeinschaft mit Ihm.
2. Also folget auf die wahre verleugnung unserer selbst erst wahre Erkenntniß Christi, auf seine Erkenntniß die wahre Vereinigung, auf die Vereinigung wahrhaftige Gemeinschaft. Gemeinschaft aber machet uns die Gnade Christi gemein, und hingegen wird unser elend sein eigen. Was kan seligers sein?
3. Wie nun also einem Gläubigen alles in Christus aufgeschlossen und mitgetheilet wird, also insonderheit sein Leiden. Diese kan niemand gründlich einsehen oder geniessen, ohne die wirkliche Gemeinschaft mit Ihm. Darum verlangte und runge Paulus darnach: Zu erkennen Ihn und die Gemeinschaft seiner Leiden.
4. Diese Gemeinschaft aber mit Christi Leiden ist zweierlei. Einmal muß ein sündler, der an seinem zustand und leben verzagt, in wahrer hezensbusse ringen nach der Gemeinschaft mit Christi Tod und Blut, zu seiner Aussöhnung und Erlösung. Da muß durch den Glauben, den Gott wirkt, alle Sünde auf Christum geworfen und in sein Leiden versenkt, hingegen alle Gerechtigkeit und Versöhnung aus ihm genommen, oder vielmehr durch den Geist des Glaubens erobert, erkämpft und ihm eigen werden.
5. Ob diß recht nach Christi Sinn und Ordnung zugehe, kan man daraus erkennen: wenn ein solcher mensch auch mit Christo wahre Gemeinschaft suche und habe zu der Heiligung und wirklichen Besserung. Ist dieses nicht da, so ist auch die Rechtfertigung falsch und ohne frucht. Lassen wir aber Christi Leiden in uns auch die sünde in der that tödten und Gerechtigkeit

wirken, so haben wir Gemeinschaft mit Ihm, und sein Blut reiniget uns von allen sünden.

6. Diß ist kein gedichte, sondern Pauli eigener ausdruck, da er die Gemeinschaft der Leiden Jesu darin setzet, daß er seinem Tode ähnlich werde, das ist, daß er der sünde absterbe, mit Christo der welt gecreuziget werde und also (als Christus am creutz) schwach, leiden, noht und angst in seiner masse getrost durchgehe, bis der leib der sünden völlig aufhöre, und so täglich sterbe in allem bösen, daß er endlich ganz gerechtfertiget sei von der sünde.

7. Hierin bestehet die wahre Gemeinschaft mit Christi Leiden, daß durch die Kraft derselben wir an kein heilig creutz gezwogen, uns selbst entsagen und allem eigenem leben. Gleichwie er sein Leben nicht liebte oder hegte bis in den tog; so sollen wir auch ein solch verworfen Bild zu tragen und zu praesentiren uns nicht entziehen, als er in der argen welt getragen hat um unsert willen.

8. Siehe! so beginnet man allmählig in die geheime Kraft der Leiden Christi zu treten, wenn man ernstlich in tiefer zerknirschung seine Versöhnung allein in seinen Wunden sucht, hernach auch in seine fußstapfen trit, sein Creutz täglich auf sich nimt, und Ihm also treulich durch schmach und noht nachgeheth bis in die Herrlichkeit.

”(Lutherus sagt hiervon To. II. Jen. lat. f. 241 a.b In dieser gestalt werden wir Christo auch im fleisch ähnlich, das ist, wir leiden von aussen ein gleiches, und das ist eine heilsame ähnlichkeit, davon Paulus sagt: Wir haben des Leidens Christi viel. Sie wird auch nur im geist erkant, das ist, mit Liebe in uns gebildet. Denn niemand leidet gleiches mit Christo, er werde denn vom Geist unterrichtet; da man sonst ohne den Geist viel von Ihm reden, wirken und leiden kan, aber das Christo nicht ähnlich ist. Welches so wohl Lehrer als Zuhörer zu merken haben.)”

9. Wer nun eins von beiden nicht beliebt, sondern für unnöthig achtet, der gewinnet beide nicht. Will jemand Christi Verdienstes theilhaftig werden, und brauchts nicht zur Heiligung und Besserung, sondern zum deckel seiner sünden, dem wird Christus nichts nütze. Meinte jemand nur durch Ihn fromm zu werden, nicht aber erst ausgesöhnt und gerecht, so risse er den grund um; was könnte Christi Leiden an ihm ausrichten?

10. So gar muß die Kraft der Leiden Christi unzertrennt beisammen sein zu unserer völligen Herwiederbringung. Denn dazu hat der ganze Christus ge-

litten, damit wir ihn ganz geniessen sollen und können, wie er uns von Gott gemacht ist, nicht nur zur Gerechtigkeit, sondern auch zur Heiligung, zur Erleuchtung und Erlösung, 1. Cor. 1,30.

11. Diese Kraft aber der Leiden Christi ist sehr tief verborgen, und nur denen offenbar und nahe, die sie beständig suchen, und nach solchem höchsten Schatz tief graben. Denn wir dürfen nicht an der schlae der äussern historie allein kleben bleiben, und meinen, das sei genug zur Paßion, wenn wir ein paar sitten-lehren heraus ziehen, wie aus einer andern geschichte der menschen. Damit erreicht man noch lange nicht das, was darunter verborgen liegt.

12. Sondern wir müssen nicht ruhen, bis uns das rechte Geheimniß und der tiefe Sinn Gottes, den er unter allen äusserlichen gehabt, aufgeschlossen werde, so fern und so viel uns zur seligkeit noht ist. Denn es wird doch wohl noch unzehliches verborgen bleiben von den tiefen und abgründen der Göttlichen Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe, die in Christi Leiden vergraben liegen, als ein verborgener köstlicher Schatz in einem so unansehnlichen Acker.

13. Es sind aber zwo Haupt-handlungen sonderlich in der Paßion vorgegangen, nemlich Christi Bereitung zum Tode, und denn der Tod selber. Denn ob schon kein schritt noch tritt in dem ganzen Leiden JESU ohne Geheimniß gewesen, ja nichts dabei gethan, geredt oder gedacht worden ist, das nicht seine tiefen der Göttlichen Weisheit hinder sich habe; so wollen wir doch jetzt nur diese 2 Hauptpuncte betrachten.

14. Unter Christi Gefangen-nehmung, überlieferung und verdammung ist verborgen unsere Losmachung, als ein Geheimniß unserer Herwiederbringung. Die äussere Geschichte davon kan man bei Taulero in der herrlichen Betrachtung der Paßion und andern sehr theuer erläutert finden. Wir wissen, daß der theuerste Emmanuel von seinen feinden umgeben, gefangen, gebunden, in die stadt bei nacht geschleppt, vortgestossen und hingerissen, auch dem ärgsten feind Hannas, danach Caiphä, der der urheber dieser sache war, Joh. 11,53, weiter Pilato und Herodi, als der ärgste bösewicht vorgestellt, und also endlich zum tod verurtheilet und bereitet worden.

15. Wozu anders ist alles dieses geschehen, lieber mench! als zu unserer Losmachung? Diese ist als eine verborgene Kraft unter Christi überlieferung verborgen. Lasset uns sie nur recht göttlich verstehen, damit niemand

sie zu seiner fleischlichen sicherheit und verdammniß etwa mißbrauche oder unrecht deute.

16. Es ist ewig wahr, daß Christus dazu ist gefangen und übergeben worden, damit er alle menschen möchte wieder los machen. Aber es ist nicht weniger wahr und leider! allzugemein, daß in der that nicht alle los werden, oder sich los machen lassen. Darum müssen wir solche Erlösung ja wohl einsehen und anwenden.

17. Christus ward von so grausamen schaaren der feinde umringet und hingeführet, uns von den höllischen schaaren der feinde zu befreien. Wer sind diese? Gewißlich, werden einem sündler in der busse die augen geöffnet; so erblicket er ganze schaaren der geistlichen feinde um und in sich, die ihn umringen und gefangen halten. Das sind die feinde und hasser, davon wir los werden müssen, oder wir können nicht zu Got kommen. Luc. 1,71

18. Das gefährlichste hiebei ist, daß sie so unmittelbar in und bei gefallen menschen sind und wirken, nachdem der feind einmal die ganze vestung, das herz, durch den fall eingenommen, und besessen hat. Diese locken, ziehen, binden, fesseln, bestriicken und verführen durch ihre falsche Kräfte leib und gemüht nach ihrem höllischen willen zum verderben zu.

19. Da ist der grund und haupt-feind das angeborne arge, so sich in alles mit einmischen will durch die angeborne eigen-liebe, eigen-ehre, eigen-gesuch, eigen-wollen und dergleichen: welches als das gift der alten schlange auch das beste zu verderben sucht. Denn die erbsünde stehet gleichsam um den menschen herum, und will ihn träge machen, als eine armee, die eine vestung belagert und einschließt. Ebr. 12,1

20. Nun wer will doch uns elende menschen erlösen von dem leibe dieses sünden-todes? Wer ist so stark, daß er von selbstn könnte des argen los werden ohne einen allmächtigen Erlöser? Da kommt nun Gottes Sohn selbst, tritt ins mittel, läßt sich freiwillig binden, und als ein schaf zur schlachtbank führen, damit wir frei werden möchten von solchem grausamen fänger, der sünde.

21. Er opfert und tilget unsere sünde selbst an seinem Leibe auf dem holz, nicht dazu, daß wir slaven der sünden bleiben sollen, sondern auf daß wir 1) der sünde abgestorben, 2) der Gerechtigkeit leben, weil wir durch seine Wunden (als bekehrte) nun heil worden sind. 1. Petr. 2,24

22. Diß ist die Kraft, so unter Christi Gefängniß verborgen gelegen, nemlich, daß uns der Sohn recht frei machte von sünden. Joh. 8,36. Will jemand noch in der sünde beharren, der tritt in der that Christum mit füßen, achtet sein Blut unrein, und schmähet den Geist der Gnaden, der da zeuget, daß wir von sünden los sein sollen. Sollte das uns denn nicht höchst angenehm sein?

23. Ach! aber niemand kan diese allertheuerste Gnade der Erlösung recht schätzen, als wem erstlich die sünder zu einem unerträglichen kerker worden ist, daß er nach einer befreiung seufzet. Der weiß, was für Kraft darzu gehöre, eine einige sünde los zu werden. Und diese steckt in Christi Leiden. Nim sie da heraus, und brauche sie zu deiner ewigen Freiheit, als ein erkaufte von der sünde.

24. Aus der sünde kommen die grausamen bande, ketten und fessel der innern verdammungen und anklagen nach der kraft des Gesetzes, unter dessen fluch und steten drohungen ein unbekehrter slave der sünden steht, und sie doch nicht eher recht fühlet und bejammert, bis er aus seiner trunkenheit aufwacht.

25. Wer will diese gefangenschaft aufheben? Es gehört gewiß eine unendliche Kraft dazu, die hölle zu zerstören, den zorn Gottes zu brechen, und Gnade, Gewissens-Ruhe, Trost und Seligkeit zu schenken. Niemand kan solche grosse Veränderung ihm selbst machen. Darum hat es Christus auf sich genommen und alles gelitten; ob wir uns durch seine bande und stricke wollen gutwillig frei machen lassen von der kraft des anklagenden und verdammenden Gesetzes. Denn er ward ein fluch für uns, auf daß er uns erlösete von dem fluch des Gesetzes. Gal. 3,13

26. Was das für eine Kraft und Gnade des Leidens Jesu sei, wird niemand leichtlich glauben oder schätze, als wer die kraft eines bösen nagenden gewissens erfahren hat, oder auch wer die macht der forderungen des Göttlichen Gesetzes im gemühte merket, welch eine noht das sei, die strenge und den ernst des Gesetzes in sich zu merken, und ihm doch aus eigenen kräften bei allem guten vorsatz nicht genug thun können.

27. Mit diesem feind vereinigt sich der zorn samt allen gedroheten strafen und rachen der Göttlichen Gerechtigkeit, der eine arme gefangene seele schreckt und naget, und doch weder kraft noch lust gibt, oder erzwingen mag, der sünde und ihrer bitteren fruchte los zu werden.

28. Wnn dann der mensch unter solchen feindlichen kräften, wie unter schwehren lasten, gepresset liegt, und doch weder genug thun, noch auch die strafen und urtheile aushalten kan, also, daß man darunter verzagen und verderben müßte; da wird Christi Leiden erst süsse und aufgeschlossen, daß man erfährt, was man an Christo für einen Erlöser hat. 1. Theß. 1,10.

29. Ob nun wohl eine erkaufte seele so denn in ihrer Bekehrung einen weiten raum in Göttlicher Gnade und Errettung durch Christi Tod vor sich findet; so ist sie doch noch lange nicht von allen ihren feinden los, sondern da setzen ihr erst die argen geister der bosheit, davon die luft voll ist, recht gewaltig zu, und wollen ihr den Weg zum Leben verlegen und verwehren.

30. Ach! wer könnte diesen starken binden und zwingen, wo nicht ein Stärkerer über ihn käme, und ihn überwunden hätte durch sein eigen Blut? Christus allein hat dem die macht genommen, der des todes gewalt hatte, das ist, dem teufel. Ebr. 2,14. Wodurch anders, als durch die Kraft seiner Leiden, dadurch er uns erlösete, die wir sonst aus furcht des todes im ganzen leben knechte sein mußten. V. 15.

31. O der vergorgenen Kraft seines Leidens, da er seine gewalt so heimlich führete, und in armer gestalt den teufel fienge! Wie er denn auch noch immer nicht anders in den Seinigen überwindet, als durch leiden, meiden, enthalten, sterben und verleugnung unserer selbst.

32. Aber da findet sich noch eine schaar der feinde um uns, nemlich die welt mit ihrer list und macht, welche uns mit lust oder furcht gefangen zu halten trachtet. Dawieder hat uns der Herr nicht nur Kraft erworben zum Sieg, indem er da öffentlich von aller welt abgesondert am Creutze hieng, und allen dingen erstarb; sondern auch indem er ein vollkommen exempel gab, wie wir im Glauben die welt überwinden sollen. Also hat er uns auch errettet von dieser gegenwärtigen argen Welt. Gal., 1,4

33. Nun sehet alle diese grausame machten und feindseligkeiten leget unser leidender Heiland durch eine verborgene Kraft darnieder. Unter seiner äussersten Schwachheit ist lauter unendliche Kraft, unter des Creutzes Thorheit alle himmlische Weisheit verborgen, zu unserer vollkommenen ewigen Erlösung, wenn wirs nur gläuben wollen.

34. Insonderheit aber ist unter dem Sterben Jesu eitel Leben für Gläubige aufgehoben. Sein Tod schiene der vernunft und den sinnen der allerschmäh-

lichste und elendeste. Er starb als der elendeste knecht, ja als der äärgste sündler äusserlich, und innerlich schiene er dabei von Gott verlassen. Aber unter dieser Todes-gestalt wurde denen, die es suchen, lauter ewiges Leben zubereitet.

35. Denn erstlich ist unter Christi Tod verborgen das Leben und die Gabe der wahren Gerechtigkeit, daß die in sünden todte menschen wahrhaftig wiederum zu einem neuen Leben können erwecket werden, wo sie es nicht selbst versäumen. Denn er hat dem tod der innern verdammung die macht genommen, daß der andere tod keine macht über solche haben solle, die an der ersten Auferstehung theil haben. 2. Tim. 1,10. Offenb. 20,6

36. So denn hat er an statt des geistlichen todes das verlorne Leben Gottes unsern seelen wieder erworben. Denn wie der geistliche tod in der scheidung und verstossung von Gott und seiner Gnade bestehet: Also bestehet das Leben der seelen in der Vereinigung mit Gott. Einer armen seele ist auch sonst nirgends wohl, als wenn sie mit Gott wieder Eins und verbunden sein kann.

37. Nun wird ausdrücklich bezeuget: daß Christus gestorben sei für das volk! und zwar dazu, daß er die zerstreueten Kinder Gottes zusammen brächte. Joh. 11,52. Die zerstreung ist die frucht des abfalls, nemlich die trennung von Gott und allen seinen Freunden, da lauter wiedrigkeit, neid und zwank, grimm, lästerung, bosheit und list durch den feind in und unter den menschen entstanden ist.

38. Dieses elend kan nicht gehoben werden, als durch Christi Leiden und seine verborgene Kraft. Wer sich darein giebet, der kommt in Busse und Glauben aus solcher zerrüttung nach und nach heraus, und lernet durch den Geist Christi sich in das Einige Nohtwendige sammeln u. wenden. Luc. 10,42.

39. Dieses ist nichts anders, als die Einigkeit und Harmonie mit Gott in Christo, als das beste Theil, das von Maria und jeder aufrichtigen seele nicht soll genommen werden. Darein müssen wir uns durch Christi Leiden so kräftig ziehen lassen, daß wir aller unnöhtigen zerstreungen uns enthalten, in Göttliche Ordnung treten, und also uns in das Eine, nemlich Gottes Liebe, versenken, da unsere arme seele wieder Ruhe findet.

40. Also ziehet uns die Kraft der Leiden Jesu erstlich in die Gemeinschaft und Einigkeit mit dem ewigen einigen Gut, Gott selbst, hernach auch in Christliche Liebe, Treue, Aufrichtigkeit und Wahrheit gegen alle wahre Glieder Christi. Denn wie es des satans kraft ist, zerstreuen, zerrütten und zertheilen durch zorn, zank und bosheit, argwohn, mißtrauen und dergleichen: Also ist es Christi eigene Kraft und eine Frucht seiner Leiden, uns mit Gott, Engeln und Gläubigen wieder in Eins zu bringen, daß wir ewig mit und in Ihm leben sollen.

41. Hierinnen stehet das wahr Leben auserwehlter und von der erden erkaufte Seelen, und wer das nicht im vorschmack oder nach dem grunde in sich hat, der ist lebendig todt. Denn ausser Gott und seinen Heiligen ist kein wahres Leben, sondern eitel pein und tod, wo es auch am scheinbarsten glänzete.

42. So darf uns denn nicht wunder nehmen, daß von dieser hohen Kraft der Leiden Christi so grosse Dinge gepriesen werden: wie er nicht nur mit Gott Frieden gemacht, sondern auch unter den menschen die schiedewand aufgehoben, und alles unter einander versöhnet im himmel und auf erden. Wie könnte die Kraft des Leidens Christi herrlicher sich ausbreiten und darthun?

43. Denn also stehet ausführlich Eph, 2,13 u.f. wenn Paulus an bekehrte Christen schreibt: Nun seid ihr in Christo Jesu, die ihr weiland ferne waret, nahe worden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden Eins hat gemacht, und die schiedewand des zauns zerbrochen, nemlich die feindschaft in seinem fleisch, indem er das Gesetz, so in geboten gestellet war, abgethan, auf daß er die zwei in ihm selbst zu einem einigen neuen Menschen schaffete, und Frieden machte, und beide versöhnete in einem Leibe mit Gott durch das Creutz, indem er die feindschaft ertödtet hat in sich selbst, und ist kommen, und hat verkündiget im Evangelio den Frieden euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren.

44. Nun also ist es ja gewiß genug, daß Christus sein Leiden in allen stücken, die zu unserer Herwiederbringung noht waren, aufs herrlichste bewei- se. Und wer daran zweifelt, der erkenne doch, daß ers noch nie zu erfahren gesucht, noch darnach gerungen hat.

45. Denn daran liegts, wenn so viele dieser Kraft gar nicht gewahr noch froh werden, weil sie nemlich sich und ihren willen derselben entziehen, durchaus in ihrer unordnung bleiben wollen, und der höchsten Seligkeit ein

wenig lust oder vortheil vorziehen. Daher kommts, daß es hernach betrüblich genug heissen muß: Gott in Christo sei zwar ein Heiland aller menschen, sonderlich aber der Gläubigen. 1. Tim. 4,10.

46. Nemlich wie ein herr, der alle gefangene los gekauft hat, nichts dafür kan, daß einige gern in ketten und gefängniß sitzen bleiben; daher in der that nur die los kommen, die da in der ordnung folgen: also äussert sich die Kraft des Leidens Jesu nur wirklich an und in den gehorsam-gläubigen see-len, ob sie schon allen bereitet war.

47. Denn Er ist dazu für alle gestorben, daß, die da leben, hinvort nicht ihnen selbst lebeten, sondern Ihm, der für sie gestorben ist, 2. Cor. 5,15. Also muß der Christus, der für uns gestorben ist, auch in uns die Kraft seines Sterbens erweisen und zu gute machen.

48. Und diß soll unser Eins und Alles sein, daß Christi Leiden immerdar alle unser bewegen durchdringe, und das alte sündliche und unordentliche falsche ertödtete, verdamme, vernichte, und also diese Kraft uns stets einnehme, taufe, stärke, erhalte, und ins Einige Nohtwendige hinein ziehe.

49. So wird uns an reicher Gnade und Besiegung alles argen, und zum Wachsthum an Ihm, dem leidenden Haupt, nicht mangeln. Denn auch im größten leiden wird seine Gemeinschaft uns verborgentlich unterhalten und ausrüsten, daß wir Kraft seines Todes in sein Leben immer eindringen können.

50. Allein beständig und unverdrossen will diß Kleinod der Leidens-Kraft Christi gesucht sein. Die noht solte uns zwar ohne dem dazu treiben, daß wir uns bei so tausendfachen feindseligkeiten aller wiedrigen kräfte und creatures ohne unterlaß in die Wunden unsers Heilandes übergeben möchten. Weil aber das natürliche herz so träge oder auch sicher zu sein pflaget, so müssen wir uns<sup>1</sup> seinen Geist alle tage recht mächtig dazu aufwecken lassen.

51. Geben wir fleißig auf diese verklärende Kraft Jesu achtung in unsern herzen, so wird er sein Leiden immer uns anpreisen und zu verklären suchen. Er wird uns mit grosser treue in die eröffnete Seite suchen zu ziehen, und unserm Geist den ganzen leidenden Jesum lebendig vorstellen, mit aller seiner Erlösung und Heiligung.

52. Da wird dir, o seele! sein vergossenes Blut erst recht kostbar und hoch werden, daß du seiner zum Heil geniessen kanst. Es werden die reichen Ströme seiner ausgegossenen Liebe in dieser Rubin-Fluht sich deinem dursichtigen herzen eröffnen, so oft und wie dich verlanget.

53. Seine geöffnete Seite wird deinem Glauben Wasser des Lebens umsonst einschenken, dich zu erquicken, zu durchsüssen, erweichen, sänftigen, stillen, erneuren und heiligen. Und sein Fleisch, das er dahin gegeben für die sünde der welt, am Creutz in heisser Liebe gebraten, soll alle die, so darnach hungern, wachsend machen am innern Menschen, auch unter allen mangel und prüfungen erhalten, und in Christi sinn bewahren.

54. Summa: Keine noht wird so groß sein, es ist raht dawieder in Christi Leiden. Sein Creutz ist allein die Sieges-fahne, die wir über alle feinde schwingen und also kämpfend siegen können; so wir nur wollen mit Ihm leiden, und so wohl tod als leben, so wohl dulden als herrschen mit Ihm gemein haben.

55. Nur gehöret dazu, daß wir uns unverrückt daran halten, und wenn wir im geringsten davon abkommen, alsbald uns von neuen darein senken, uns selber mit allem irdischen und sinnlichen hassen und verlassen, und mit allem willen am creutz hangen bleiben, dem Vater also ein ewig Opfer werden, und so im sterben mit Jesu unser rechtes Leben inwendig erobern und behalten.

#### Gebet

Allergetreuester Immanuel, du holdseligstes Gottes-Lamm, unser einiger Mittler und Fürsprecher! bitte doch deinen himmlischen Vater für uns um ein recht zerknirscht herz und bußfertig Leben. Denn unsere natur ist ganz hart und unempfindlich, deines Leidens Kraft und Saft in sich zu nehmen. Du aber muß uns dasselbe empfindlich und kräftig machen, wo es an uns frucht bringen soll. Drum so schleuß auf, was durch den fall in uns verschlossen ist. Zerbrich den harten nacken des eigenen willens, schlage nieder die höhen der vernunft und ihrer tücken, die sie wieder deine niedrigkeit ausübet. Zertrit der schlangen den kopf auch in einem jeden unter uns, und durchdringe die arme seele aufs kräftigste mit deinem heiligen Leiden, daß wir da hinein gezogen werden, uns selbst absterben, und nunmehr aus deinen Wunden alle Kraft zum neuen Wesen des Geistes nehmen. Siehe doch, liebster Schatz! Wir sind ja ganz todt, erstarret und untüchtig, etwas davon

in wahrem ernst zu begehren, geschweige zu geniessen, wo du nicht uns deinen Tod von neuen in jedes herzen und sinn lebendig machest und ein-druckest. Wir vergessen alles augenblicklich wieder über äusserlichen din-gen, und gehen dahin, als wäre kein Sohn Gottes so schmerzlich für uns ge-storben. Das ist ja jammer und herzeleides genug! Ach! rette uns doch aus dieser hölle, und zerstöre sie durch deine höllen-angst und marter. Greiff uns recht an, wo du uns fassen kanst, und zeuch uns in dein sterben, halte uns auch so vest an und in dir, daß wir nicht können noch wollen wieder hinaus gehen, sondern in die Kraft deiner Schmerzen so eingetaucht und davon durch und durch eingenommen werden, damit kein wohllust, noch ehre, noch eigen-nutz uns mehr gefalle, sondern alles eckel und koht werde gegen dich und deine Liebe. Ach! so erwecke deine süsse Liebe im herzens-grund, und durchsüsse uns damit des Creutzes bitterkeit. Halte das fleisch unverrückt unter deinem joch. Laß diesen mörder nicht wieder los, bis er alle sein leben aufgegeben habe. Denn wir wollen uns nach nichts mehr in der welt sehnen noch umsehen, als nur nach deinen Wunden, Nägel-maalen und offener Seite, die du aus Liebe empfangen hast. Diese Pfänder deiner Treue mache uns augenblicklich neu, und beschäme uns damit, wenn wir wolten untreu werden. So bleibe uns nun stets vor Augen gemahlet, ja ins herze eingedruckt und eingeboren mit deinem Creutz, und laß uns damit ins Va-terland ziehen, daß seine Kraft auch in der höchsten noht uns alles werde, Amen!

### Noch ein ander inniges Geistes-Gebet um die rechte Kraft des Lei-dens JESU

Getreuester Immanuel! dein verdorbenes und elendestes, aber doch durch dich erkaufte Geschöpf, das werk deiner Hände, wirft sich im Geist nieder an dein Creutz, und dürstet nach der verborgenen Gnade und Kraft, die du in dein Leiden geleet hast. Die äusserliche Geschichte desselben ist zwar lieblich und erbaulich; aber was hilft sie mir ohne die inwendige Wirkung? Ich finde nicht ruhe, bis ich die frucht genieße: gleichwie du nicht ruhetest, bis alles vollbracht war. Also verkläre mir doch deine heilige Passion in meiner Seele, und flösse mir das Leben ein, das darinnen verborgen liegt. Ich werfe mich mit stöhnen und sehnen meines Geistes in deine ausgedehn-te Armen, ja in deine tiefe Wunden hinein, und begehre mit allen Kräften deines Todes kräftiglich theilhaftig zu werden. Oeffne mir doch deine hohle Seite, und ziehe da hinein alle mein verlangen! denn ich wünschte gar zu

gern, aller dinge über Dir zu vergessen und müßig zu gehen. Ja, ich kanns nicht aussprechen, wie herzlich gern ich mich allein rühmen möchte in Deinem Creutz, daß mir die Welt gecreuziget bliebe, und ich ihr, mit allem ihren loben und schelten, bösen und guten Gerüchten, Lüsten und schrecken, Vortheilen und Beschädigungen. Alles diß mache doch ganz todt in mir, wie du allen dingen erstorben am Creutz hiengest. Verwunde, triff und zeichne mein herz mit deiner Wunden-Kraft so tief, so beständig und empfindlich, daß es mir eine Quaal sei, einen Augenblick ohne deine Gesellschaft zu leben, und ein Himmel, mit dir zu reden, zu wirken und zu leiden. Setze mich durch dein Leiden in eine solche Gnade und Liebe bei deinem Vater, daß ich nicht nach meinem, sondern nach deinem Verdienst von Ihm angesehen werde. Laß dein Blut für mich und in mir schreien, ja alle deine Wunden mich vertreten wieder alle meine feinde. Dein Geist mache sie mir zu sichern Felslöchern, darein ich zu fliehen mich stets übe, und also bewahret und erhalten werde. O meine einzige Hoffnung, gib mir eine selige Nachfolge in allen deinen heiligen Fußstapfen, die du nach dir gelassen hast. Zeige sie mir in allen meinen schritten, die ich zur Ewigkeit thue, und laß mich nicht im geringsten davon ausschweifen, noch die breite bahn der Welt jemals mehr betreten. Du hast mich deinem Vater mit samt deinem Geist zu treuen Händen empfohlen: alda versiegele und zeichne, färbe und durchdringe meine Seele mit deinem rosin-farben Blut, auf daß er sie darinne erkenne und aufnehme, wenn sie vom leibe scheidet. Begleite du sie vor deines Vaters Angesicht. Vertilge in mir die Lust zur Sünde, die du gebüsst hast. Hilf mir durch deine Geduld und Lammes-Natur alle mein elend überwinden, und kämpfe selbst in mir den guten Kampf des Glaubens in der Kraft deines letzten Streits. Dein ängstiges Seufzen unterhalte auch mein stöhnen zu dir bis ans ende. Unterdessen laß deine brünstige Liebe zu mir auch solche Liebe in mir wirken, Dir zu liebe alles anzunehmen, wie du es fügest, und alle Anfechtungen in liebe zu besiegen. Deßwegen du mir auch in allen zu hülfe kommen wollest, und meine Begierde mit dir allezeit stillen, daß ich unter deinem Joch bleibe, und nach nichts anders mich umsehe. Schreibe deine Striemen und Nägel-Maale in meinen sinn zum andenken deiner Liebe, die mich auch dankbar mache und erleuchte, deiner Erlösung ewig zu geniessen, und zwar durch die Kraft aller und jeder deiner Leiden und Schmerzen, Amen!

[War der Kaiser Konstantin ein Christ?](#)

(Beantwortet von **Gottfried Arnold** in seiner 1689 erschienenen „Kirchen- und Ketzergeschichte“<sup>2</sup>)

Ueber den Regierungsantritt des Kaisers Konstantin hat man die Fabel aufgebracht, ein Engel habe seinem Vater, dem römischen Teilkaiser Konstantius, befohlen, diesem Sohn die Herrschaft anzuvertrauen. Das ist aber ebensowenig glaubwürdig, als wenn andere erzählen, Konstantin sei von seinem Vater unter Zustimmung des römischen Volkes und Senats zum Kaiser gewählt worden. Die Sache war vielmehr die, daß Konstantin beim Begräbnis seines Vaters vom Heere zum Herrscher ausgerufen wurde. Er hatte es eben verstanden, sich die Herzen der Soldaten durch große Freigebigkeit zu gewinnen, und mit dem gleichen Mittel hat er sich auch später die Soldateska geneigt zu halten gewußt.

Das Konstantin zur Regierung kam und der Nachfolger seines Vaters wurde, ist allerdings deshalb merkwürdig, weil er ein unehelicher Sohn war und somit den legitimen Kindern vorgezogen wurde. Seine Mutter, die unter dem Namen Helena bekannt ist, soll die Tochter eines Wirtes gewesen sein, die Konstantius auf seiner Reise zu Drepano kennen gelernt hatte; einige behaupten sogar, sie sei eine öffentliche Dirne bei jenem Wirtes gewesen. Seiner Mutter zu Ehren hat Konstantin ihren Geburtsort später Helenopolis genannt. Ueber die Art und Weise, wie Helena die Mutter Konstantins wurde, haben seine Verehrer viele Fabeln berichtet; jedenfalls ist es ganz erlogen, wenn sie sagen, Helena sei eine britische Königstochter gewesen. Sie hat mit Britannien nichts zu tun, während Konstantin allerdings der Feldherr der britischen Legionen war und von dort zur kaiserlichen Würde kam.

Auch über die Bekehrung Konstantins zum Christentum ist viel Fabelhaftes berichtet worden. Alle diejenigen, die wissen, was echtes Christentum ist, müssen zugeben, daß er eher ein Versucher und Betrüger gewesen ist als ein rechter Christ. So schreibt ein Schriftsteller: „Konstantin ist in die Kirche eingegangen nicht als ein wahrer und völliger Christ, was freilich zu wünschen gewesen wäre, sondern er hat mit sich hinein gebracht den hohen Stand, Ehre, Waffen, Triumph, Hochmut und Pracht; er ist in Begleitung des Satan in das Haus Christi eingegangen und hat wider alle Möglichkeit zwei Reiche vereinigen wollen, das Reich Gottes und das Reich des Teufels.“ Und ein anderer Schriftsteller bekennt: „Die Welt mit ihren Wollüsten, ihrem Hochmut und Geiz ist von Konstantin mit Gewalt in die Kirche gebracht worden!“ - „Aller Übermut und alle Üppigkeit hat von da an unter

den Christen überhand genommen, daß hernach keine Worte mehr halfen!“ So gewiß diese und andere Urteile wahr sind, so gewiß ist es, daß Konstantin aus politischer Klugheit die Partei der Christen ergriff und das schon, bevor er Kaiser war, aber nur zu dem Zweck, damit er desto leichter die Herrschaft gewinnen könne. So haben auch seine anfänglichen Mitregenten Maxentius und Licinius sich als Christen gestellt, obschon sie nichts weniger waren als dies.

Was verschiedene Schriftsteller von einer Bekehrung und Taufe Konstantins zu berichten wissen, ist ganz fabelhaft, so besonders jener Bericht, er habe den Aussatz gehabt, sei von dem römischen Bischof ganz wunderbar davon geheilt und dadurch bekehrt worden. - Auch von seiner Mutter Helena werden viele Fabeln erzählt, auch sie soll durch diesen Bischof Sylvester bekehrt und getauft worden sein, was aber jedenfalls nicht zutrifft; selbst Eusebius, der große Lobredner des Kaisers, gibt zu, daß sie sich erst im hohen Alter als Christin bekannt habe. Außerdem berichtet Eusebius, daß sie vorher ein grundböses Weib gewesen sei und daß ihr Sohn sich gerade deshalb über ihre Bekehrung so sehr gefreut habe, so daß er ihr den Titel einer Kaiserin verlieh und ihr gestattete, die kaiserlichen Einkünfte nach Belieben zu gebrauchen; das soll sie denn auch wacker getan und herrlich gelebt haben. Ihr Christentum hat sie hauptsächlich dadurch bewiesen, daß sie mit großen Kosten zwei Kirchen erbaut hat. Daß sie das Kreuz wiedergefunden hat - die Kreuzerfindung ist ja bis heute ein Fest in der katholischen Kirche - ist eine Fabel, von der erst die späteren Schriftsteller viel zu reden wissen.

Die Mutmaßung, daß Konstantin sein Christentum von den Eltern überkommen habe, ist somit wenig stichhaltig, auch die anderweitigen Vermutungen halten die Probe nicht aus. Einige haben gesagt, er sei aus Haß gegen seine Nebenkaiser, den Maxentius und die andern, zu den Christen übergegangen, aber dann würde eben daraus hervorgehen, daß schon diese Gründe sein Christentum sehr verdächtig machen. Der Geschichtsschreiber Eusebius, der sein Leben beschrieben hat, allerdings mehr im Sinne der Lobrede als der Geschichte, will von ihm berichten, er hätte lange geschwankt, welche Religion er annehmen wolle, da habe der bekannte Bischof Sylvester in seiner Gegenwart einen Ochsen durch ein bloßes Wort umgebracht und wieder lebendig gemacht, und das soll ihn zur Entscheidung gebracht haben. Jedenfalls erzählen einige alte Schriftsteller diese lächerliche Fabel. Eusebius erzählt sie zwar nicht, sondern behauptet Konstantin sei der Religion seines

Vaters gefolgt, was sicherlich nicht der Wahrheit entspricht. Allgemein bekannt ist die alte Erzählung, Konstantin habe vor der Schlacht gegen seinen Hauptnebenbuhler Maxentius ein Kreuz am Himmel gesehen mit den Worten: „In diesem Zeichen siege!“ Diese Erzählung ist jedenfalls deshalb verdächtig, weil Eusebius sie in seiner Kirchengeschichte zunächst nicht berichtet. Er sagt nur, daß Konstantin in der Schlacht wider Maxentius zu Gott und Christo um Hülfe gerufen und nach dem Sieg das Zeichen des Kreuzes in sein Feldzeichen gesetzt habe. Auch ist längst anerkannt, daß das sogenannte Labarum, d.h. das Feldzeichen des Kaisers mit dem bekannten Monogramm Christi auch den Anbetern des Sonnengottes als Symbol ihres Glaubens dienen konnte. Es wäre also dieses Zeichen ein sehr zweideutiges Zeichen gewesen. In seiner Kirchengeschichte erzählt Eusebius nichts von der Erscheinung des Kreuzes am Himmel, wohl aber in seinem späteren Werk, in seiner Lebensbeschreibung des Konstantin, wo er berichtet: „Der Kaiser und die ganze Armee habe am hellen Mittag über der Sonne ein helles Kreuz mit jener bekannten Inschrift gesehen.“ Einige berichten, Engel hätten beim Kaiser gestanden und jene Worte ausgerufen, andere sagen, man hätte sie am Himmel lesen können. Wieder andere Berichte stellen die Sache noch anders dar, und dieser Kreuzstandarte ist ein Haufen Wunder zugeeignet worden. Eusebius erzählt, er habe sich die Sache vom Kaiser selber erzählen und sogar mit einem Eidschwur bekräftigen lassen. Wie sich die Sache mit diesem berühmten Gesicht immer verhalten mag, uns scheint gewiß, daß ganz andere Ursachen diesen Mann zu den Christen hin getrieben haben, und zwar hauptsächlich die Politik.

Sehr merkwürdig ist das Zugeständnis der bedeutendsten Historiker, daß Konstantin erst am Ende seines Lebens ein Katechumene geworden sei. Viele ziehen es in Zweifel, daß er überhaupt je getauft worden sei; doch ist es wohl als Tatsache anzusehen, daß er sich auf dem Sterbebett hat taufen lassen. Jedenfalls läßt das alles auf sein Christentum wenig günstige Schlüsse ziehen, Wenn wir dazu nehmen, daß aus seinen sonstigen Handlungen viel heidnisches Wesen hervorblickt, so werden wir die Mutmaßung nicht zurückweisen können, soviel auch seine Lobredner an ihm rühmen, daß er das Christentum nur aus politischer Ursache begünstigte, ohne von Herzen ein Christ zu sein. Vielleicht hatte er auch, besonders in den Anfangszeiten, dem Christentum nicht die Herrschaft, sondern nur Freiheit geben wollen, ohne das Heidentum als solches abzuschaffen. (Hätte er es so gemacht, hätte er nach unserer Meinung am besten gehandelt.) Was Eusebius von dem

Christentum des Konstantin zu rühmen weiß, das sind meist solche Dinge, die noch lange keinen rechtschaffenen Christen nach dem Muster der ersten Zeit ausmachen. So z.B. rühmt jener Historiker es sehr, daß Konstantin sich oft mit dem Kreuze gezeichnet habe, daß er das Zeichen des Kreuzes auf seine Standarte gesetzt, daß er sich habe malen lassen mit dem Kreuz auf dem Haupt und dem Kreuz unter den Füßen; ebenso rühmt er, daß er in Jerusalem die Grabeskirche mit großen Kosten und Pracht habe aufführen lassen. Aber das alles ist doch kein Beweis dafür, daß er selbst ein wirklicher Christ gewesen ist. Und wenn Eusebius unter anderem an ihn herausspricht, daß er sehr bescheiden gewesen und kein Lob hätte vertragen können, so berichten andere das gerade Gegenteil von ihm, und er selber, Eusebius, hat in seiner Lebensbeschreibung des Kaisers demselben jedenfalls mehr Lobhudeleien ausgesprochen als gut war. Die Bischöfe haben jedenfalls auch nicht umsonst ihm allerhand Ehrentitel und Würden beigelegt, so z.B. wenn sie ihn bald einen „Apostel“, bald einen „Boten Gottes“, bald einen „Gesandten des Himmels“ nannten. Ja, sie nannten ihn sogar einen „Bischof der Kirche“ und gaben ihm den Ehrentitel „religionis et fidei auctor“ d.h. „Allezeit Mehrer des Glaubens und der Religion“. Es ist nichts anderes als die Sucht nach irdischen Dingen, nach Ehren und Gold, die die Bischöfe so reden ließ, und Konstantin kannte seine Leute und wußte die Klerisei durch Freigebigkeit sich zum Freunde zu machen. Ganz schweigen muß man von den erlogenen Schenkungen und Privilegien, die Bischöfe und Kirchen von ihm erhalten haben wollen.

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß Konstantin dem Christentum äußerliche Rechte gab, die es bisher im Zeitalter der Verfolgung nicht besaß. Er bewirkte, daß die Verfolgungen aufhörten; die Vertriebenen sollten wieder nach Hause kommen, die als Sklaven Verkauften und in die Bergwerke Geschickten sollten frei und ledig sein; die geraubten Güter, Häuser, Äcker und anderer Besitz sollte wieder zurückgegeben werden. Die christlichen Lehrer sollten von allen Beschwerden, auch von Zoll und Steuern frei sein. Es sollte jeder die Macht haben, Kirchen zu bauen und Kapitalien dazu zu stiften, Legate zu vermachen etc. Dies alles wäre ja für die Christen ein großer Vorteil gewesen, wenn nur auch Konstantin selbst seiner Persönlichkeit nach dem christlichen Geist und Wesen entsprochen hätte. Neben manchen bösen Anschuldigungen, z.B. daß er verschwenderisch in Pracht und Üppigkeit gelebt, das Volk aber gedrückt und ausgesogen habe, ist es der dunkelste Flecken an ihm, daß er sich mit dem Blute nicht nur seiner

Feinde und Gegner, sondern auch seiner Verwandten befleckt habe. Seinen einstigen Nebenbuhler und Schwager Licinius, den er nach Thessalonich in die Verbannung geschickt hatte, ließ er dort umbringen, entgegen eines seiner Gemahlin gegebenen eidlichen Versprechens. Die Behauptungen, Licinius habe aufs neue nach der Kaiserkrone getrachtet, sind nicht erwiesen, und muß Konstantin sich den Vorwurf des Eidbruchs und des Mordes an seinem Verwandten und einstigen Nebenbuhler gefallen lassen., Sonderbar ist dabei, daß der Kaiser alsbald nach der Ermordung des Licinius nach Nicäa zu dem berühmten Konzil ging, wo man über die Kirche Christi entscheiden wollte (325). Ebenso hat Konstantin den Sohn seiner Schwester, Licinius den Jüngeren, umbringen lassen, und was das Schlimmste ist, seinen eigenen Sohn Crispus, einen löblichen jungen Mann, den er schon zum Cäsar hatte erklären lassen, ließ er ebenfalls um's Leben bringen und zwar aus folgender Ursache: Konstantin hatte zwei Weiber, die Minervina und die Fausta, wovon die erstere bei etlichen Schriftstellern als seine Concubine bezeichnet wird. Crispus war der Sohn der ersteren, und nun kam am Hofe die Rede auf, als unterhalte jener mit seiner Stiefmutter, der Fausta, sträfliche Beziehungen. Dem Kaiser kam das zu Ohren, und so ließ er seinen Sohn zu Pola in Istrien durch Gift heimlich aus der Welt schaffen. Diese Tat aber verdroß die alte Helena, seine Mutter, so sehr, daß sie ihrem Sohn fortwährend mit Schelten und Weinen in den Ohren lag, bis er die greuliche Tat der Ermordung des Crispus, mit einer noch greulicheren wieder gut machen wollte. Er erklärte den umgebrachten Sohn für unschuldig und ließ die Fausta auf grausame Weise umbringen, indem er sie im heißen Badewasser ersticken ließ. Es werden diese Vorgänge von Eusebius und seinesgleichen zwar mit Fleiß verschwiegen, und einige behaupten sogar, es seien heidnische Verleumdungen, aber die Sache läßt sich doch wohl nicht aus der Welt schaffen. Ein Schriftsteller Josimus erzählt, daß der Kaiser noch eine dritte Gemahlin wegen Ehebruchs habe hinrichten lassen, doch läßt sich das nicht genug beweisen. Die meisten Gelehrten gestehen gerne zu, daß man ihn von heidnischem Blutdurst und von böser Tyrannei nicht lossprechen könne. Eigentümlich berührt ein Bericht, den nicht allein der schon erwähnte Josimus, sondern auch andere griechische Schriftsteller bringen und der so lautet: Konstantin habe über seine Morde und andere Sünden ein sehr unruhiges Gewissen gehabt, und so sei er zuerst zu den heidnischen Priestern gegangen, um von ihnen Trost und Mittel dagegen zu erlangen, sie aber hätten keinen Rat für ihn gewußt. Dann hätte ein Ägypter

bei ihm Audienz gehabt und ihn darüber belehrt, daß die Lehre der Christen die Kraft hätte, alle Sünden wegzunehmen. Dadurch hätte sich dann der Kaiser bereden lassen und sei vom Heidentum abgetreten, habe sich sogar als Feind desselben erklärt zum großen Verdruß des römischen Volkes und Senats. - Es wird sich auf die Oberflächlichkeit und nur scheinbare Bekehrung des Konstantin wohl beziehen, was sein Neffe und Nachfolger, Julian der Abtrünnige, in spöttischer Weise einst gesagt hat: „Wer einer Schändung, eines Mordes oder anderer schrecklicher Missetaten schuldig ist, der komme nur getrost zu mir, ich will ihn ganz rein machen, sobald ich ihn mit Wasser abwaschen werde; wird er aber in diese bösen Laster noch einmal fallen, so will ich ihn noch einmal reinigen, wenn er nur wacker an die Brust und ans Haupt schlagen wird.“ Wir sehen, wie einsichtige Heiden schon damals den Mißbrauch der Taufe und der äußeren Bußübungen merkten und ihn den Christen zum Vorwurf machten, und schmerzlich ist es, daß dem Gründer des Staatskirchentums von seinen eigenen Verwandten so nachgeredet wird.

Auch mit seinen Verhältnissen zu den verschiedenen Parteien der Christen, die sich infolge der Lehrstreitigkeiten bildeten, hatte der Kaiser kein Glück. Zuerst hielt er es auf dem Konzil zu Nicäa mit den Orthodoxen, mit Athanasius und seiner Partei, später aber gewannen die Arianer und Halbarianer Einfluß auf ihn, so daß er seine Überzeugung wechselte und seine früheren Freunde von sich stieß. Die Orthodoxen sind ihm deshalb nicht sehr gewogen und Eusebius schweigt sich darüber möglichst aus. Jedenfalls haben sowohl die Anhänger der Orthodoxie wie die des Arius es gründlich zu schmecken bekommen, wie betrüglich es ist, aus einem großen Herrn einen Abgott zu machen, wenn es auch ein Kaiser ist und wenn er sich noch so gütig stellt. Auf dem Konzil zu Nicäa wußten die Orthodoxen nicht genug von seiner Rechtgläubigkeit zu rühmen, später haben sie erfahren müssen, daß er ihren Gegnern beifiel. Am meisten ärgerte es die Orthodoxen, daß sich der Kaiser auf dem Sterbebett von von einem arianischen Bischof, dem Euseb von Nikomedien, taufen ließ. Manche wollen allerdings behaupten, er habe nicht gewußt, was dieser Bischof für ein Mann war, doch ist das ja unglaublich. Wie dem aber auch gewesen sein mag, sehr bedenklich war es jedenfalls und ein seinem Christentum wenig günstiges Zeichen, daß er sich erst vor seinem Ende, im 65. Jahre seines Lebens hat taufen lassen. Er hat dadurch vielen ein schlechtes Beispiel gegeben, denn viele haben es so gemacht wie er, haben die Taufe bis an den Tod verschoben, um desto freier

und sicherer in den Tag hinein leben zu können, um dann, wenn es not wäre, in der Taufe auf einmal aller Sünden und Strafen los zu werden und somit in einem Sprung in den Himmel zu kommen. Die Behauptung, Konstantin habe deshalb mit der Taufe so lange gewartet, weil er sich in dem Jordanfluß habe taufen lassen wollen, ist über die Maßen abgeschmackt. Daß er freilich auf christliche Äußerlichkeiten viel gab, geht daraus hervor, daß er sich mit den Reliquien und Leichen der Heiligen, mit dem angeblichen Kreuz Christi und den Nägeln desselben ungeheuer viel Mühe gab, prächtige Kirchen zu ihren Ehren baute und was dergleichen Dinge mehr sind. Ebenso eifrig wie er in diesen Dingen war, ebenso konnte er auch in heidnischen Künsten eifrig sein. So ließ er z.B., als er die Residenz nach Konstantinopel verlegte, durch heidnische Astrologen dieser Stadt eine sogenannte Nativität stellen (d.h. also ihr Schicksal weissagen), und ähnliche Sachen ließen sich mehr von ihm berichten, die wir der Kürze halber übergehen wollen. In einem seiner Gesetze erklärt er, der Ehebruch mit einer Gasthaus-Kellnerin sei nicht strafbar, weil solche Leute ja ohnedem ein liederliches Leben führten und nicht wert wären, daß die Justiz sich um sie bemühe. Dieses alles läßt uns bei manchen Vorzügen, die man ihm nicht absprechen kann, doch nicht glauben, daß Konstantin wirklich ein Christ war. Er hat das Christentum zu politischen Zwecken benutzt, er selber stand ihm innerlich fern. So hat er auch dem Christentum nicht in wahrer Weise dienen können. er hat ihm wohl das Kreuz der Leiden und Verfolgungen abgenommen, aber er hat dadurch die Gemeinde zur weltherrschenden Kirche gemacht, und ein alter Schriftsteller sagt daher mit Recht, daß durch sein Tun in der Gemeinde Gift ausgeschüttet worden sei.

# Biographie

## Gottfried Arnold

Den 30. May 1714 starb zu Perleberg im Brandenburgischen: Gottfried Arnold. Er war geboren den 5. Sept. 1666 zu Annaberg in Sachsen, wo sein Vater Präceptor war. Nachdem er schon im fünften Jahre seine Mutter Maria, geb. Lahlin, verloren hatte, mußte er schon in seinen Knabenjahren an mancherley Entbehrungen sich gewöhnen, und durch Lektionengeben seinen Unterhalt verdienen. Auf dem Gymnasium zu Gera und der Universität Wittenberg hielt ihn eine außerordentliche Lernbegierde von der Theilnahme an den Thorheiten und Ausschweifungen seiner Altersgenossen zurück, dagegen blieb er nicht frei von den Versuchungen des Ehrgeizes, die jedoch an der schon frühe an seinem Herzen arbeitenden und ihn zu öfterem Gebet im Verborgenen antreibenden Gnade Gottes einen kräftigen Widerstand fanden. Nach vollendeten Studien übernahm er eine Hofmeisterstelle zu Dresden, wo er Gelegenheit fand, Speners Predigten und erbauliche Vorlesungen zu benützen. Als er es sich aber angelegen seyn ließ, mit seiner religiösen Ueberzeugung unter allen Umständen auch sein Leben in Uebereinstimmung zu bringen, und mit Wort und Wandel die Sünden seiner Umgebung strafte, so wurde er unversehens von seiner Hofmeisterstelle entlassen, fand jedoch bald zu Quedlinburg bey Stiftshauptmann v. Stammen eine andere, die er vier Jahre lang beibehielt, da er hier ungehindert Christo nachfolgen, und in allem Guten wachsen konnte. In dieser Zeit gab er die Schrift heraus: „Von der ersten christlichen Lauterkeit der ersten Christen nach ihrem Glauben und Leben.“ Ueberhaupt legte er sich in dieser Zeit nach dem Rathe einiger Freunde vorzüglich auf das Studium der Kirchengeschichte, davon er die Früchte in mehreren viel gelesenen Schriften mittheilte, zugleich aber auch veranlaßt wurde, das Lehramt der Geschichte auf der Universität Gießen (1697) anzutreten.

Auf seine „Abbildung der ersten Christen“ ließ er 1698 in zwey starken Foliobänden seine „Kirchen- und Ketzergeschichte“ folgen, ein nicht allein durch Reichthum gelehrter Materialien, sondern vornehmlich durch Eigentümlichkeit der Ansichten sich auszeichnendes Werk. Er hatte sich nämlich darin die Aufgabe gestellt, darauf hinzuweisen:

1. daß sehr häufig gerade die gottseligsten und erleuchtetsten Männer unschuldig verketzert worden seyen;

2. daß die Vorsteher der Kirchen, statt väterliche Hirten und Lehrer der wahrhaftigen Christen zu seyn, nicht selten sich als die ärgsten Verfolger derselben bewiesen haben, woraus viele Spaltungen und sogar Blutvergießen hervorgegangen;
3. daß die Kirchenversammlungen und Synoden meistens aus zank-süchtigen Leuten bestanden seyen, die Gottes Geist nicht gehabt, und zeitlichen Gewinn mehr zu Herzen genommen haben als das Heil der Kirche;
4. daß die Kirche unter dem Kreuze alle Mal am schönsten geblüht habe, und daß das wahre Christenthum nie bey dem großen Haufen und den Verfolgern, sondern stets bey der kleinen verfolgten Heerde sich gefunden habe; und
5. daß die falsche Kirche jederzeit das Wesen der Religion in äußerliche Dinge, Ceremonien, Bilder u. dgl. gesetzt, und dagegen die lebendigen Christen, die nach dem Wesen getrachtet, gehaßt habe.

Es war zwar nicht zu verwundern, daß er bey der Lösung dieser neuen, eigenthümlichen Aufgabe hie und da auf Einseitigkeiten gerieth, und ungerrecht gegen die äußere Kirche wurde, auch hin und wieder auch Andere zu gleichen Ungerechtigkeiten verleitete; nichtsdestoweniger muß man gestehen, daß er noch viel mehrere von ältern Geschichtsforschern begangene Ungerechtigkeiten wieder gut machte, und entschiedener als irgend ein Anderer auf das hinwies, was das Schönste und Wichtigste in der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden ist. Daß er übrigens mit seinem Buche vielfältigen Anstoß erregen werde, fühlte er selbst, und legte daher gleich bey Herausgabe desselben sein Professorat nieder, indem er sich hierüber auf folgende Art erklärte: Es laufe gegen sein Gewissen, dieses Amt so zu verwalten, wie es die nun einmal hergebrachte Sitte erfordere. Er würde auch das Amt gar nicht angenommen haben, wenn er zum Voraus gewußt hätte, wie groß das Verderben der Universitäten sey, und genau gekannt hätte die mancherley damit verbundenen, von christlichem Ernste ganz und gar ableitenden Eitelkeiten, namentlich seyen ihm die häufigen Schmausereien ein Gräuel, und er könne es nicht vertragen, daß er durch allerley zu nicht frommende Zusammenkünfte um die Zeit komme, die er gerne auf's Gebet verwenden möchte. Endlich finde er, daß er nicht aus reiner Liebe für's Amt

dasselbe gesucht, sondern daß allerley Nebenabsichten mit untergelaufen seyen, insbesondere Ehrgeiz, Nahrungssorgen und Kreuzesflucht. Nach dieser Erklärung begab er sich wieder nach Quedlinburg, um in zurückgezogener Stille dort zu leben, allein die Geistlichkeit erregte einen gewaltigen Federkrieg gegen ihn, den endlich eine Königl. Preussische Untersuchung niederschlug.

Nicht lange darnach – den 5. Sept. 1700 – verheirathete er sich mit einer gottesfürchtigen Jungfrau, Anna Maria Spiegel, die ihm zwey Kinder gebar, die jedoch bald starben; er ließ sich durch die verwittwete Herzogin von Sachsen-Eisenach zum öftern Predigen in Allstädt bewegen, wo er auch die Erklärung der Sonn- und Fest-Evangelien verfaßte, endlich übernahm er sogar 1705 die Superintendentur Werden, und 1707 die zu Perleburg. Sowohl in seiner Verheirathung als in der Annahme dieser Aemter wollten Manche einen Widerspruch mit seinen frühern Schriften, sogar einen Abfall vom ächten Christenthum finden; allein er erklärte durch Wort und that, daß hierdurch seine treue Anhänglichkeit an Christum nicht gestört, und der Grund seiner Geburt aus Gott nicht erschüttert worden sey. Sey er auch früher anderer Meinung gewesen, so gehöre solche Veränderung nicht zu dem Wesentlichen des Christenthums, und rühre nicht von einem Abfall von Christo, sondern vielmehr von der ununterbrochenen Fortsetzung der immer weiter führenden Gnadenleitung Christi her.

In seinem göttlichen „Liebesfunken“ und „dem Geheimniß der göttlichen Sophie“ bewährte er auf eine nicht minder verdienstliche Weise seine christliche Dichtergabe als in andern seine gesegnete Geschichtsforschung. Namentlich verdankt man ihm die schönen Lieder: „Herzog unserer Seligkeiten etc.“ „Heiligster Jesu, Heiligungsquelle etc.“ „O Durchbrecher aller Bande etc.“ „So führst Du doch recht selig, Herr, die Deinen etc.“

Im Jahre 1713 wurde er von einer scorbutischen Krankheit befallen, die das Karlsbad nicht ganz zu heilen vermochte; als am Pfingstfest 1714 Soldaten in seine Kirche stürzten, und gewaltsam einige junge Leute zu Rekruten wegnahmen, erschrack er so sehr, daß er auf's Neue erkrankte, und die Nähe seines Todes fühlte. Die neun Tage seines Krankenlagers waren reich an tiefen, geistlichen Erfahrungen; nach einigen, schweren Kämpfen drang er aber zu so großer Freudigkeit durch, daß er einmal rief: „Frisch auf, frisch auf, die Wage her, und fort“; dann wurde er wieder still, und entschlief sanft unter den Gesängen seiner Freunde.



# Gebete

## Bitte um Weisheit

Herr Gott himmlischer Vater, du Brunnquell alles Heils und Segens, der du mir die Arbeit meines Berufs anbefohlen hast, und deine gefallene Creatur so gern wiederum durch deinen Sohn aus dem Fluch in deinen Segen versetzest: gib mir doch Weisheit und Verstand, in Allem recht nach deinem Willen zu handeln, deinem Namen zu Liebe und Lob, und meinem Nächsten, wie auch mir zu Gute. Und weil meine verderbte Natur mir an deinem Segen am meisten hinderlich ist, so bewahre mich doch vor allem Mißbrauch deiner Gaben zum Uebermuth, Geiz oder Wollust, damit ich mir selber nichts zuschreibe, sondern auf dich, den Ursprung alles Guten, allein sehe. Steure meinen eignen Willen, der deiner Regierung immer vorläuft, auf daß nur dein heiliger Wille an und in mir geschehe, und ich dem Exempel meines Heilandes folge, wie er auf der Welt gewandelt hat. Gieße du deine Sanftmuth und Demuth in mein Herz, damit ich in seiner Liebe gegen alle Menschen stehen könne, und du in mir wirkest was du willst, als in deinem armen Gefäß, daß du dir zu Ehren bereitet. Ja, vereinige mein Herz so kräftig mit dir, daß du mich brauchen könntest, wie du weißt, daß es mir heilsam sei. Ich ergebe dir Leib, Seel und Gemüth, Hab und Gut und was du mir gegeben hast. Ich entsage auch meinem eignen Willen, denn er ist meine Unruhe, und senke mich in die Kraft deines Wohlgefallens und Segens, darin mir allein wohl ist. Wirst du mit mir sein und mir Brod zu essen und Kleider anzuziehen geben, wie du denn treulich thust, so sollst du mein Gott sein immer und ewiglich. Amen.

## Dank für Bewahrung

Gott Vater, meine Hülfe, bis hieher hast du geholfen, du bist der Gott, der alle Hülfe thut. Mit Herz und Mund preise ich dich, daß du mich auf meinen Wegen treulich geleitet, väterlich versorget, mächtig beschützt und in den Seilen deiner Liebe wieder zu den lieben Meinigen geführet hast. Ich schwebte oft in Gefahr und Noth, allein da ich dir, du Hüter Israel, vertrauet, konnte mich nichts aus deiner Hand reißen. Du hast meinen Fuß aus dem Netze gezogen, daß ich errettet, ganz fröhlich rühmen kann. Dieses alles habe ich deiner mächtigen Vorsorge zu danken, und bitte dich nun herzlich, du wollest mich auch fernerrhin in deinem göttlichen Schutz erhalten, in mir eine sehnliche Begierde nach dem himmlischen Vaterlande erwecken und gnädig verleihen, damit ich immer mehr Fleiß thue, meinen Beruf in Jesu

festen zu machen, und wenn meine Pilgrimschaft einst zu Ende geht, mein Leib eine stille Herberge im Grabe, die Seele aber die Freude in den zubereiteten Wohnungen bei Jesu ewig genießen möge um seiner Liebe willen. Amen.

### Gebet

Vater unseres Herrn Jesu Christi, wir bitten dich durch die Erscheinung deiner Gütigkeit und Menschenliebe, schenke uns deinen geliebten Sohn zum rechten Christgeschenke in unsere Herzen, damit du in ihm Wohlgefallen habest auch an uns. Schließ dein Vaterherz auf und gib uns dies ewige Gut geistlich, wie du es vormals leiblich gabest, da du es auf Erden sandtest. Mache uns seiner heiligen Menschwerdung in der Tat teilhaftig, daß wir alle die Seligkeit fassen und genießen, die du uns in ihm bereitet hast. O liebster Jesu, reiche uns deine Hand und rufe uns zu dir; du bist ja gekommen, uns zu dir zu ziehen aus diesem Tränental. Du höchstes Kleinod, du unsere Hoffnung, unser Heil, unser Alles! Entzünde alle Herzen mit der Flamme deiner göttlichen Huld, die dich aus der Herrlichkeit in unser Elend trieb; sie müsse uns inbrünstig und begierig machen, dich im Glauben zu ergreifen, mit Liebe zu empfangen, in unser Innerstes einzuschließen und zu bewahren, daß uns nichts von dir scheide. Gewinne doch Gestalt in uns in Sanftmut und Demut, in Selbstverleugnung und Armut des Geistes, in Gehorsam und Treue, in kindlich lauterem Sinn nach deinem Bilde. Gnade und Wahrheit ist durch dich geworden; so lasse sie auch in uns werden. Dem Frieden hast du gebracht; so sei er auch uns eigen. Die Sünder willst du selig machen; darum mache auch uns selig. Und weil du auf das Niedrige siehst, so laß uns auch in Mangel, in Verachtung und Schmach, in Verfolgung und Trübsal zufrieden sein, dir im Kreuze nachfolgen und mit deinem Leiden Gemeinschaft haben, auf daß wir auch die himmlische Herrlichkeit ererben und mit dir herrschen in Ewigkeit. Amen.

### Sehnsucht nach Gott

Unendliche Liebe in Christo Jesu, du Brunn aller Süßigkeit, dich suche und rufe ich jetzt und allezeit an in dem Verlangen meiner Seele. Komme mir doch entgegen mit deiner erquickenden Freundlichkeit, daß ich zu dir eilen möge. Ich kann dich ja nicht lieben noch aufnehmen ohne deine Gnade, die mich zu einem neuen Leben erwecken muß. Ach, laß dein Reich in mir offenbar werden, mit Gerechtigkeit im Glauben, mit Friede und Freude in deiner Liebe. Uebe du mich in täglicher Buße, damit ich mein Herz immer von

neuem zu dir wenden möge, so oft es durch Abweichungen sich verirren mag. Siehe, da hast du meinen Willen; vereinige und verbinde ihn mit deinem. Werde mir doch in deiner Liebe süßer als alle Süßigkeit der Welt. Unterweise mich selbst durch dein Wort und Geist, wie ich dich lieben und in Liebe dir gehorchen solle. Meine Gedanken müssen am liebsten und öfters-ten zu dir gehn, mein Mund von dir voll werden, mein Wille alles Zeitliche gerne darüber vergessen. O gehe ein mit deiner Liebe in mein Innerstes, lasse eine ewige Lust zu himmlischen Dingen in mir erwecket werden, als einen Brunn, der ins ewige Leben fließe. Laß mich ohne dich nirgends verweilen und mir allenthalben bange werden, wo ich dich nicht finde. Aus treuer Liebe zu dir hilf mir die Anfeindungen dieser Welt freudig auf mich nehmen und mich deiner nicht schämen. Deine Liebe treibe aus mir und verdränge alle Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, und schenke mir Lust, dir so anzuhängen, daß mich weder Hohes noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgend eine Creatur von dir und deiner Liebe scheide. Amen.

### Um die rechte Kraft des Leidens Jesu

Getreuester Immanuel! dein verdorbenes und elendestes, aber doch durch dich erkaufte Geschöpf, das werk deiner Hände, wirft sich im geist nieder an dein Creutz, und dürstet nach der verborgenen Gnade und Kraft, die du in dein Leiden geleyet hast. Die äußerliche Geschichte desselben ist zwar lieblich und erbaulich; aber was hilft sie mir ohne die inwendige Wirkung? Ich finde nicht ruhe, bis ich die Frucht genieße: gleichwie du nicht ruhest, bis alles vollbracht war. Also verkläre mir doch deine heilige Passion in meiner Seele, und flösse mir das Leben ein, das darinnen verborgen liegt. Ich werfe mich mit stöhnen und sehnen meines Geistes in deine ausgedehnte Armen, ja in deine tiefe Wunden hinein, und begehre mit allen Kräften deines Todes kräftiglich theilhaftig zu werden. Öffne mir doch deine hohle Seite, und ziehe da hinein alle mein verlangen! denn ich wünschte gar zu gern, aller dinge über Dir zu vergessen und müßig zu gehen. Ja, ich kanns nicht aussprechen, wie herzlich gern ich mich allein rühmen möchte in Deinem Creutz, daß mir die Welt gecreuziget bliebe, und ich ihr, mit allem ihren loben und schelten, bösen und guten Gerüchten, Lüsten und schrecken, Vortheilen und Beschädigungen. Alles dies mache doch ganz todt in mir, wie du allen dingen erstorben am Creutz hingest. Verwunde, triff und zeichne mein herz mit deiner Wunden-Kraft so tief, so beständig und emp-

findlich, daß es mir eine Qual sei, einen Augenblick ohne deine Gesellschaft zu leben, und ein Himmel, mit dir zu reden, zu wirken und zu leiden. Setze mich durch dein Leiden in eine solche Gnade und Liebe bei deinem Vater, daß ich nicht nach meinem, sondern nach deinem Verdienst von Ihm angesehen werde. Laß dein Blut für mich und in mir schreien, ja alle deine Wunden mich vertreten wieder alle meine feinde. Dein Geist mache sie mir zu sichern Felslöchern, darein ich zu fliehen mich stets übe, und also bewahret und erhalten werde. O meine einzige Hoffnung, gib mir eine selige Nachfolge in allen deinen heiligen Fußstapfen, die du nach dir gelassen hast. Zeige sie mir in allen meinen schritten, die ich zur Ewigkeit thue, und laß mich nicht im geringsten davon ausschweifen, noch die breite bahn der Welt jemals mehr betreten. Du hast mich deinem Vater mit samt deinem Geist zu treuen Händen empfohlen: allda versiegele und zeichne, färbe und durchdringe meine Seele mit deinem rosin-farben Blut, auf daß er sie darinnen erkenne und aufnehme, wenn sie vom leibe scheidet. Begleite du sie vor deines Vaters Angesicht. Vertilge in mir die Lust zur Sünde, die du gebüßest hast. Hilf mir durch deine Geduld und Lammes-Natur alle mein elend überwinden, und kämpfe selbst in mir den guten Kampf des Glaubens in der Kraft deines letzten Streits. Dein ängstiges Seufzen unterhalte auch mein stöhnen zu dir bis ans ende. Unterdessen laß deine brünstige Liebe zu mir auch solche Liebe in mir wirken, Dir zu liebe alles anzunehmen, wie du es fügest, und alle Anfechtungen in liebe zu besiegen. Deswegen du mir auch in allen zu hülfe kommen wollest, und meine Begierde mit dir allezeit stillen, daß ich unter deinem joch bleibe, und nach nichts anders mich umsehe. Schreibe deine Striemen und Nägel-Male in meinen sinn zum andenken deiner Liebe, die mich auch dankbar mache und erleuchte, deiner Erlösung ewig zu genießen, und zwar durch die Kraft aller und jeder deiner Leiden und Schmerzen, amen!

### Um Segen für die Woche.

Bei diesem Anfang der Woche rufe ich zu dir, o heiliger Vater, im Namen Jesu Christi, du wollest mein Herz, Muth und Sinn mit deinem heiligen Geist erfüllen, damit ich allein das denke, rede und thue, was du selber in mir willst, und wirkest. Ach, vereinige meine Gedanken und Begierden mit dir durch die Liebe Christi, und reinige mein Gewissen durch sein Blut, damit ich in deinem heiligen Gehorsam einhergehe. Siehe, ich übergebe mich dir auf diese ganze Woche, ja auf mein ganzes Leben. Stärke mich mit dei-

ner Kraft, mache mich aufrichtig, dir und meinem Nächsten in Liebe zu dienen. Lehre mich wider alle Verführungen meines verderbten Herzens und böser Menschen streiten. Mache mir die Eitelkeit recht bitter, daß du mir desto süßer werdest. Hilf mir die Last dieser Woche tragen. Leite mich, wie ein lieber Vater, und mache mich kindlich gehorsam. Sprich selbst deinen Segen über meine Arbeit, und gehe mir mit deiner Weisheit vor, damit ich fröhlich und getrost darin, aber auch gewissenhaft und treu sei. Ja werde du selbst in mir und allen meinen Dingen Anfang, Mittel und Ende, zu deinem Preis und meinem Heil. Amen.

## Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zitate](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

-----

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

# Spendenaufruf

## Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

Vor einiger Zeit habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“ von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

### Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen  
Im Kreuzgewann 4  
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: [webmaster@glaubensstimme.de](mailto:webmaster@glaubensstimme.de). Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

# Anmerkungen

[←1]  
durch

[←2]

Das päpstliche Rom begeht in diesem Jahre 1913 eine große Feier zu Ehren des Kaisers Konstantin, der vor 1600 Jahren durch das „Mailänder Edikt“ bekanntlich das Staats-Kirchentum schuf. Aus Anlaß des päpstlichen Jubiläums wird über diesen Kaiser auch in der weltlichen Zeitungsliteratur vielerlei geschrieben. So denken wir, wird es uns interessieren, zu vernehmen, was der bekannte Historiker und Liederdichter, dessen Name uns lieb und wert sein sollte, Gottfried Arnold, gestorben 1714, über die Person des Kaisers Konstantin geschrieben hat.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Schriften	3
Erste Betrachtung von der verborgenen Kraft der Leiden JESU.	3
Noch ein ander inniges Geistes-Gebet um die rechte Kraft des Leidens JESU	13
War der Kaiser Konstantin ein Christ?	14
Biographie	22
Gottfried Arnold	22
Gebete	26
Bitte um Weisheit	26
Dank für Bewahrung	26
Gebet	27
Sehnsucht nach Gott	27
Um die rechte Kraft des Leidens Jesu	28
Um Segen für die Woche.	29
Quellen:	31
Spendenaufruf	32
Jung St. Peter zu Straßburg	32
Anmerkungen	33